DER WILHELMSRUHER

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e. V.

Ausgabe September 2021 www.leben-in-wilhelmsruh.de

Endlich!

Foto: M. Kunert

... wieder lesende Kinder in der Bibliothek.

Endlich, wir haben es geschafft! In einer Zeit, wo selbst an den schönsten Orten die langersehnte Urlaubsfreude sich durch viele schlechte Nachrichten nur schwer einstellt, kam die erlösende Nachricht unseres Architekten. Der Brandschutzgutachter hat dem ersten Teilbereich unserer KulturPost nach einem Jahr die entsprechende Genehmigung erteilt. Was für ein Kampf! Auch das so oft gescholtene Bauamt in Pankow hat taggleich die Betriebserlaubnis vorab per Mail übersandt. Das kleine Erdbeben in meiner Nähe war diesmal keine Naturkatastrophe, sondern der Aufschlag des mächtigen Steins, der dem Verein vom Herzen viel.

Und genau dieses Herz kann jetzt wieder ungestört schlagen. Nicht einmal 48 Stunden nach dem Eingang der Genehmigung schlossen die über 20 Freiwilligen die Tür der Bibliothek auf und der Probebetrieb begann. Was für eine Freude! Wir sind wieder da!

Am 11. September 2021 um 14 Uhr wird durch den Bürgermeister von Pankow der Regelbetrieb offiziell und in gebotenem Rahmen eröffnet. Jemandem jetzt Danke zu sagen, fällt schwer, da so viele mitgeholfen haben. Auch die Pankower Politik war quer durch alle demokratischen Parteien eine großartige Unterstützung und hat bewiesen, dass sie sich ein Kreuz bei der Wahl am 26. September 2021 verdient hat.

Unsere KulturPost mit ihrer Bibliothek zeigt, was funktionieren kann, wenn alle zusammenarbeiten. Dass Projekte trotz gemeinsamer Kraftanstrengung von einem Brandschutzsachverständigen „ausgebremst“ werden können, gehört wahrscheinlich auch mit dazu. Großartige Dinge brauchen ihre Zeit! Am Ende zählt jedoch nur eins: Wir haben es geschafft! Endlich!

Patrick Meinhardt
Vorsitzender des Vereins
Leben in Wilhelmsruh e.V.

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.
Hauptstraße 32 · 13158 Berlin
Telefon: (030) 40 72 48 48
E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de
www.leben-in-wilhelmsruh.de

Die Wohnungsbaugenossenschaft Wilhelmsruh eG

Ein wichtiger Förderer unseres Vereins

Allgemeine Informationen zur WBG

Die Wohnungsbaugenossenschaft Wilhelmsruh eG wurde am 3. Mai 1956 als Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Bergmann-Borsig“ gegründet. Sie firmierte sich im Zusammenhang mit der deutschen Einheit am 11. Juni 1992 zur WBG Wilhelmsruh e.G. um. Die Wohnungsbaugenossenschaft Wilhelmsruh eG besitzt 2.597 Wohnungen im Stadtbezirk Pankow. Davon befinden sich 1.166 Wohnungen im Ortsteil Wilhelmsruh, 642 im Ortsteil Niederschönhausen und 789 im Ortsteil Buch. Derzeit haben wir 23 Mitarbeiter.

Die Genossenschaft ist ein bestandshaltendes Wohnungsunternehmen. Durch Instandsetzung und Komplexmodernisierung hält sie den Wohnungsbestand auf einem hohen technischen Niveau und passt ihn sukzessive den sich ändernden Bedürfnissen der Mitglieder an. Durch den seit 2013 aufgenommenen Neubau schafft die Genossenschaft neue moderne Wohnungen. Unsere Mitglieder haben großes Interesse an modernen, komfortablen Wohnungen. Allein um dieser Nachfrage gerecht zu werden, ist die Schaffung neuen Wohnraums eine wichtige genossenschaftliche Aufgabe.

Rund 3.600 Mitglieder haben sich bereits für die WBG Wilhelmsruh entschieden. Auf Grund der hohen Nachfrage nach Aufnahme als Mitglied in unsere Genossenschaft werden seit Mai 2019 Mitglieder nur noch beschränkt aufgenommen. Interessenten können sich um eine Mitgliedschaft bewerben und der Vorstand entscheidet über die Aufnahme. Hierdurch kann weiterhin gewährleistet werden, dass alle wartenden Mitglieder innerhalb eines absehbaren Zeitraums mit einer Wohnung versorgt werden können.

Weitere Vorhaben

Im Fokus des Jahres 2021 steht unser Neubauvorhaben im Schönholzer Weg in Wilhelmsruh. Hier entsteht ein Gebäude mit 18 Wohnungen (ca. 1.600 m² Wohnfläche) mit 2 bis 4-Zimmer-Wohnungen verteilt auf fünf Etagen. Die Fertigstellung ist für Dezember 2021 vorgesehen.

Um die Genossenschaft für die Mitglieder weiterzuentwickeln und am Wohnungsmarkt zukunftsfähig aufzustellen, werden wir die geplante Neubautätigkeit auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Die nächsten Bauvorhaben sind alle in Wilhelmsruh geplant, da wir in diesem Wohngebiet noch über eigene, bebaubare Grundstücksflächen verfügen.

Foto: M. Kunert

Freier Blick in die Bibliothek: Die WBG half mit.

Engagement für unseren Ortsteil und den Verein „Leben in Wilhelmsruh“

Die Bereitstellung von ausreichend Wohnraum für die Genossenschaftsmitglieder zu einem vernünftigen Preis-Leistungs-Verhältnis bei langfristig stabiler Miete ist das hauptsächliche soziale Ziel der Genossenschaft. Dazu gehört aber auch das soziale Engagement für die Bedürfnisse unserer Mitglieder. Wir wissen, dass gutes Wohnen nicht erst hinter der Wohnungstür beginnt, sondern auch schon im Wohnumfeld. Deshalb engagieren wir uns in unseren Wohngebieten. Wir unterstützen Kindereinrichtungen, Schulen, die freiwillige Feuerwehr und Bürgerengagement genauso wie Senioreneinrichtungen und moderne Jugendarbeit.

Die Bibliothek Wilhelmsruh war und ist ein wichtiges Zentrum in Wilhelmsruh, das allen Altersgruppen einen wichtigen Treffpunkt bietet und das Miteinander fördert. Der Einsatz von vielen engagierten Freiwilligen auch aus unserer Genossenschaft macht das möglich. Wir haben den Verein schon beim Einzug der Bibliothek in die alten Räumlichkeiten finanziell und materiell unterstützt. Wir machen das jetzt auch sehr gern für die neuen Räume. Die Nutzung der Räumlichkeiten für eigene Veranstaltungen können wir uns durchaus vorstellen.

Wir werden uns auch zukünftig in Wilhelmsruh engagieren, dazu zählt auch die weitere Unterstützung Ihres Vereins. Gern berichten wir auch in unseren Mitgliederzeitungen über Leben in Wilhelmsruh und seine Projekte und Veranstaltungen.

Grundlage des vorliegenden Textes ist eine schriftliche Kommunikation zwischen der Geschäftsleitung und Wolfgang Schmitz

„Weil in den Bäumen und Kindern die Welt von morgen steckt“

Der aufmerksame Wilhelmsruher wird dieses Zitat an zwei im März 2020 neu gepflanzten Stadtbäumen in der Edelweißstraße gelesen haben. Finanziert wurden diese unter anderem durch Spendengelder. Auch die „Kita Sternenburg“ und die dazugehörige Krippe „Sternenwiege“ beteiligten sich mit dem Erlös eines Kuchenverkaufs daran.

Vor kurzem ist ein weiterer Baum hinzugekommen. Neben dem Supermarkt steht eine Reihe Kirschbäume, die nun fast wieder komplett ist. An einem sonnigen Junimorgen waren die Vorschulkinder der Sternenburg mit Bollerwagen, Schippen, Erde und Gießkannen losgezogen, um eine Süßkirsche in die verwaiste Baumscheibe zu pflanzen. Möglich wurde das durch die freundliche, unkomplizierte Genehmigung des Hauswartes der bbg (Berliner Baugenossenschaft eG), zu deren Grundstück die Kirschbäume gehören.

Baumpflanzungen sind längst kein symbolischer Akt mehr. Sie sind aktive Maßnahmen gegen die Auswirkungen des Klimawandels – eine Investition in die Zukunft. Genau wie unsere Kinder. In der pädagogischen Arbeit sind Begriffe wie Umweltschutz und Nachhaltigkeit längst keine Fremdworte mehr. Wir versuchen unseren Kindern nicht nur Achtsamkeit im Umgang miteinander, sondern auch im Umgang mit Pflanzen und Tieren zu vermitteln. Mit den Vorschülern waren wir deshalb zwei Monate lang jeden Tag in der Schönholzer Heide – dem Wald vor unserer Tür. Sie sollten sich letztlich nicht nur als Teil einer Gemeinschaft, sondern auch als Teil ihrer Umwelt verstehen. Auch Baumpflanzungen und Baumpflege sind deshalb Normalität für unsere Kinder, nicht mehr nur ein besonderer symbolischer Akt.

Glückliche Kinder nach der Baumpflanzung.

Fotos: K. Bentzien-Telschow

Wilhelmsruh war in der Vergangenheit geprägt von üppigem Grün. Keine Straße ohne hochgewachsene Bäume. Nach und nach wurden sie jedoch alt oder krank und mussten gefällt werden. Auch weil einige Arten den klimatischen Veränderungen nicht mehr standhalten konnten. In der letzten Ausgabe des „Wilhelmsruher“ wurde in einem Artikel dazu aufgerufen, Baumscheiben zu bepflanzen. Eine schöne Idee. Aber sie wird nicht reichen. Wir brauchen Bäume! Äthiopien hat in den letzten zwei Jahren 10 Milliarden Bäume gepflanzt. Bis Ende 2022 sollen es doppelt so viele sein. Die Menschen dort haben aus eigener Erfahrung verstanden, wie dringlich Maßnahmen gegen den Klimawandel sind. Wir müssen dies für unsere Kinder, für unsere Zukunft auch verstehen.

Leider war bei der Pflanzung der Kirsche die öffentliche Pumpe defekt. Deshalb gilt unser Dank dem „Bestattungshaus Lothar Schulze“ für die prompte Wasserspende. Und dem Hauswart der bbg danken wir, dass die Kirsche im Bedarfsfall Wasser bekommt. Die Kinder der Sternenburg werden aber natürlich weiterhin die Verantwortung für ihre Bäume übernehmen. Und der aufmerksame Wilhelmsruher wird auch im nächsten Jahr an einem Sommermorgen im Juni wieder Vorschüler beobachten können, die mit einem Bollerwagen, Schippen, Erde, Gießkannen und einem Kirschbaum losziehen, um die Welt ein bisschen besser zu machen.

Katja Bentzien-Telschow
Kindergärtnerin der
Kita Sternenburg

Das Wunder von Wilhelmsruh

Eine tierisch schöne Geschichte

Sachen gibt's, die gibt's gar nicht. Meine „Entengeschichte" gehört mit Sicherheit dazu. Und die geht so:

Vor einiger Zeit entdeckte ich auf meinem Balkon in den beiden Bambusblumenkästen ein Entennest mit neun Eiern, die noch ganz warm waren. Nichts Besonderes, sagt ihr? Ich wohne im 5. Stock! Offensichtlich hatte sich die Entenmama ein ruhiges Plätzchen gesucht, wo sie sicher vor dem Fuchs und schnüffelnden Hunden war.

Ich recherchierte im Internet und lernte, dass man sie nicht stören darf und nach dem Schlupf einfach umsiedeln kann. Na gut, das schaff ich, dachte ich. Ich fang sie eben ein, stecke sie in einen Pappkarton und bringe sie zum nächsten See. Ab und zu fragte ich mich, wann wohl die Küken schlüpfen. Ich schaute regelmäßig nach der Mama, sprach mit ihr und bat sie, mich zu informieren, wenn es soweit ist. Sie ertrug meine Aktivitäten und mein Geplapper völlig entspannt. Bescheid gesagt hat sie nicht.

Und dann kam der 11.06.2021. Ich saß wie immer in meinem Wohnzimmer am Computer und arbeitete. Kurz vor 8 ein Riesenlärm von der Terrasse. Die Küken waren geschlüpft. Drei oder vier kleine Puschelküken tobten schon auf der Mama herum. Zum Dahinschmelzen! Aber ich schmolz nur einen winzigen Augenblick, denn die Mama fauchte mich wütend an. Mein Plan, einfach alle einzufangen, zersprang in diesem Augenblick in tausend Teile. Was tun? Der Karton stand noch im Keller und ich fand nichts Geeignetes zum „Verpacken". Immer wenn ich an den Radaubolzen auf der Terrasse vorbeikam, rief ich: „Nicht weglaufen, ich bin gleich so weit! Schön hier bleiben! Springt in Gottes Namen nicht von der Terrasse. Mama, pass auf deine Küken auf! Geht gleich los! Ich bring euch zum See!".

Es nütze nichts. Die Mama war plötzlich nicht mehr da. Ein Blick von der Terrasse verriet mir, dass sie mit drei ihrer Neugeborenen auf der Nachbarwiese herum watschelte und dabei laut schnatterte. Eine Nachbarin stand mit einem weiteren Küken auf der Hand daneben. „Nicht weglaufen", rief ich, „ich habe hier oben noch mehr Küken! Halten Sie bitte die Ente fest!" Hektisch ergriff ich einen Eimer und setzte die zwei zu meinen Füßen hinein. Moment: neun Eier. Drei Küken bei der Mama, zwei im Eimer, eins bei der Nachbarin. Fehlen noch drei. Und tatsächlich waren die zwischen die Terrassenmauer und den Blumenkasten gefallen und versteckten sich im Bambuslaub. Großartig! Der Spalt ist grade mal so breit, dass sich ein Entenküken dort verstecken kann. Wie sollte ich sie dort bloß herausbekommen? Vergeblich versuchte ich es mit Stöcken. Sie liefen einfach immer hin und her. Völlig erschöpft und verzweifelt setzte ich mich einen Moment zurück. Da plötzlich steckte das erste Küken die Nase aus dem Spalt zwischen den Blumenkästen und seine Geschwister folgten ihm. Blitzschnell griff ich zu und so landeten Küken 3, 4 und 5 im Eimer.

Ohne weiter nachzudenken, griff ich meinen Hausschlüssel und das Handy, warf noch schnell ein kleines Handtuch über den Eimer – sicher ist sicher – und stürmte aus der Wohnung. Schon beim Öffnen der Haustür rief ich: „Deine Kinder kommen, nicht weglaufen, hier sind sie. Wir sind schon da!" Irgendwo im Kopf hatte ich, dass sich die Entenmama abwendet, wenn sie ihre Kinder nicht mehr hört. Auf der Wiese angekommen, schubste ich den Eimer um, trat zurück und betrachtete gerührt das Gewusel. Mama Ente und ihre Kinder purzelten durcheinander, laut quakend voller Wiedersehensfreude. Da stieg mir das erste Mal Pipi in die Augen.

Denn dann drehte sich die Ente um und watschelte los, alle Küken wie an

Foto: H. Meermann

Ein Nest im Bambus auf der Terrasse im 5. Stock.

einer Schnur aufgezogen hinterher. Ab durch die Hecke schnurstracks auf die Hauptstraße zu. „Halt!“, rief ich, „wo willst du hin? Du willst doch wohl nicht über die Hauptstraße. In der anderen Richtung gibt es auch einen See! Der ist viel schöner!“

Ihr werdet es euch denken können, es interessierte sie nicht. Ratlos ging ich hinterher. Mittlerweile hatten sich einige Schaulustige eingefunden und auch auf den Balkonen streckten sich Nachbarn mit und ohne Handy über die Brüstungen.

Ich unternahm noch einen Versuch, sie umzustimmen, aber sie ließ nicht mit sich reden. Wie sollte ich die bloß heil über die Hauptstraße kriegen? Es war etwa halb 9. Mehr muss ich zum Verkehr wohl nicht sagen. Kurzerhand bat ich einen Radfahrer um Hilfe. „Haben Sie einen Moment? Könnten Sie die Enten ein wenig scheuchen, so dass sie hier über die Straße laufen?“ Ich würde die Straße einfach sperren, sagte ich ihm. Das war ihm so wahrscheinlich noch nicht passiert und er stimmte verdattert zu.

Energisch trat ich auf die Fahrbahn, beide Hände weit von mir gestreckt, und hielt den Verkehr einfach an. Auch die Fußgänger und Radfahrer auf der gegenüberliegenden Straßenseite bat ich zu warten. Der junge Mann machte seine Sache super und so betraten kurz darauf Mama Ente und ihre acht Küken die Hauptstraße. Spätestens jetzt begriffen alle, was hier vor sich ging, und hielten inne (oder holten ihre Handys raus). Es dauerte einen Moment, Mama Ente zögerte vor jeder Bewegung. Doch bald darauf erreichte sie mit ihrem Gefolge wohlbehalten die andere Straßenseite. Ich verbeugte mich in alle Richtungen, dankte fürs Warten, eilte hinterher und so flanierten wir die Garibaldistraße bis zur Tollerstraße, um dann auf die Wiese zum Wilhelmsruher See abzubiegen. Nach wie vor im Entenmarsch querte meine kleine Entenfamilie die Wiese, den Weg, die Uferböschung und dann plumpste ein Küken nach dem anderen ins Wasser und alle schwammen davon.

Erleichtert, aber völlig erschöpft füllten sich meine Augen wieder mit Pipi. Ich sah ihnen noch einen Moment nach und wandte mich dann ab. Da war ja noch das Küken auf der Hand der Nachbarin. Es hatte noch gelebt, als ich loszog. Aber leider war wohl alles zu viel gewesen.

Einige Zeit später klingelte mein Handy. „Ja hallo, Florian Schmidt von Nabu hier. Sie hatten wegen der Enten angerufen?“ Ach ja, da hatte ich angerufen. Keine Ahnung, wie ich das in dem Chaos auch noch gemacht habe. „Schön, dass sie zurückrufen. Wilhelmsruh meldet 8 Stockentchen mehr im Wilhelmsruher See seit heute Morgen.“ Er lachte, stellte noch ein paar Fragen, bedankte sich für meinen Einsatz und legte wieder auf.

Das war meine Entengeschichte. Ich dachte, ich schreibe sie einfach mal auf.

Heike Meermann

Foto: H. Meermann

Entenfamilie auf dem Weg zum See.

Hand in Hand
Physiotherapie und Sport
Hauptstraße 19, Berlin 13158
Telefon 030/64 47 98 81
info@handinhand-wilhelmsruh.de
www.handinhand-wilhelmsruh.de

Auf zu neuen Ufern

Die „Rote Schule“ wird SchuleEins

Rückblick

Die Pankower Früchtchen beginnen ein neues Kapitel in ihrer über 25-jährigen Kiezarbeit in Wilhelmsruh. In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es viel zu tun. Der Kiez durfte nach Grenzöffnung nicht Durchgangsstraße werden, sondern musste seine Identität wiederfinden. Schnell fanden sich Einwohner*innen, die aktiv daran mitarbeiteten. Eine Ampel im Ort wurde, nach wilden Sitzblockaden, erstritten. Man organisierte das „Wilhelmsruher Sommerfest der Kinder“, traf sich zum Plausch und Austausch. In der Orientierungslosigkeit der Bildungslandschaft ergriffen junge Eltern die Initiative, wollten mehr als nur eine „Aufbewahrung“ ihrer Kinder im Schulhort. Daraus erwuchs das Projekt „Kunst im Keller“ an der Roten Schule. 2002 entstand daraus der erste Hort in freier Trägerschaft in Berlin an einer staatlichen Grundschule. Das ging nur mit der Sondergenehmigung des damaligen Staatssekretärs Thomas Härtel zwei Jahre vor der Grundschulreform. Diese Öffnung von Schule ist in Berlin jetzt Standard. Wir haben maßgeblich darum gerungen, dass auch der Hort in der Schulkonferenz vertreten ist. Öffnung von Schule und Einbeziehung externer Fachleute und die Einbindung der dritten Generation sind die Eckfeiler des Konzepts. Folgerichtig konnten wir 2007 eines der ersten 10 Mehrgenerationenhäuser in Berlin eröffnen.

15 Jahre feierten wir gemeinsam rauschende Feste, ob Weihnachtsfeiern, Herbstgruseln oder das legendäre Sommerfest mit dem großen Umzug in Wilhelmsruh. Immer waren wir dabei fest im Kiez verankert. Viele kleine Projekte sind in diesem Haus geboren und haben unser Zusammenleben bereichert. Nachhaltiges Arbeiten bedeutet immer, sich täglich mit neuen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, um am Puls der Zeit zu bleiben; es bedeutet auch ein gutes Miteinander der Menschen, mit denen man arbeitet und lebt, heißt aber nicht, dass alles ohne Konflikte abgeht. Konflikte bedürfen einer Lösung und bedeuten Bewegung. Wie Konflikte friedlich zu lösen sind, lernen Kinder in der Schule. An konkreten Fällen aus ihrem Lebensraum, wie z. B. „Rettet den Wilhelmsruher See“, lernen sie Probleme zu erkennen, Lösungswege, Partner*innen zu finden und Verantwortung zu übernehmen. Gemeinsam mit der WBG Wilhelmsruh starteten wir drei Mal den identitätsstiftenden Wettbewerb „Verliebt in Wilhelmsruh“.

Aber wir erkannten auch, dass die Veränderung an Schule nur mit dem Nachmittag alleine nicht ausreicht. So gründeten wir 2007 unsere eigene Schule, die SchuleEins in Pankow. Die Nachmittagsbetreuung an unseren staatlichen Kooperationsschulen fand zu den gleichen Bedingungen wie an unserer eigenen Schule in freier Trägerschaft statt. Nur dort konnten wir uns mit dem Unterricht verzahnen.

Ausblick

Nach 19 Jahren Zusammenarbeit bekamen wir am 22.09.2020 eine Kündigung unseres Vertrags über die ergänzende Betreuung mit der Grundschule in Wilhelmsruh. Die Schule möchte ihre eigenen Vorstellungen von Nachmittagsbetreuung verwirklichen. 19 Jahre Hort an einer staatlichen Schule sind eine lange Zeit. Für uns war und ist es auch eine Lehrzeit. Sie war interessant. Jede Herausforderung, jedes Problem hat uns, gepaart mit unserer Neugier und der Lust am Gestalten, weitergebracht und uns zu dem gemacht, was wir heute sind.

Im Schuljahr 2021/22 eröffnen wir nun eine Filiale der SchuleEins in der Roten Schule. Die Rote Schule wird jetzt wieder Grundschule mit unserem typischen Konzept der allseitigen Bildung, der Einbeziehung externer Fachleute wie Künstler, Wissenschaftler, Handwerker und Sportler, der Verzahnung des Nachmittags mit dem Unterricht, der Verzahnung im Kiez. Das Mehrgenerationenhaus mit seiner Idee von sozialer Vernetzung ist und bleibt ein fester Bestandteil unseres Konzepts. Die Marktschwärmer treffen sich jeden Donnerstag, Stephan Schwenteck dirigiert weiterhin den Chor „Cum Gaudio“, es gibt nach wie vor Projekte für Senior*innen und auch Projekte gemeinsam mit Kindern: z. B. der Umgang mit Handy und Computer, Nähen mit Annette Richter, Malen mit Ulrich Fritzsche, Schach mit Uz Kirchhof und Hansjürgen Zurth.

Wir wünschen der Grundschule viel Freude mit ihrem neuen Konzept! Wir sehen uns nach wie vor als Teil des Kiezes und freuen uns auf den neuen Abschnitt unserer Arbeit in Wilhelmsruh.

Carmen Urrutia

Foto: E. Heringshausen

Ein neu gestalteter Schulraum.

Sport in der DDR: Bergmann-Borsig

Geschichte einer Betriebsportgemeinschaft

Mein Name ist Lucie, ich wohne in der Nähe des Wilhelmsruher Sees und gehe in die achte Klasse des Bertha-von-Suttner Gymnasiums. Dieses Jahr habe ich am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und der Körber-Stiftung teilgenommen und am Beispiel des VEB Bergmann-Borsig zum Breitensport in der DDR geforscht. Mich hat der Verein ganz besonders interessiert, da ich hier Tennis spiele.

Sport war ein zentraler Bestandteil im Alltag in der DDR. So trat z. B. Walter Ulbricht bei Sportfesten als Vorturner auf und ließ sich beim Sport filmen. Mit den Worten „Jedermann an jedem Ort – einmal in der Woche Sport“ sprach er sich 1959 für mehr Sport für alle aus. Später änderte er den Spruch zu „mehrmals in der Woche Sport.“ Bereits in der Schule wurde besonderen Wert auf sportliche Leistungen gelegt. Obwohl im Vergleich zum Leistungssport benachteiligt, floss trotzdem insgesamt viel Geld in die sportliche Aktivierung der Bevölkerung, beispielsweise in den Bau des SEZ (das Freizeit- und Sportzentrum an der Landsberger Allee) oder in die Organisation der Sportabzeichen.

Der Großteil der Sportvereine waren sogenannte Betriebssportgemeinschaften. Diese wurden von den Mutterbetrieben finanziert. Auch mussten die Betriebe die Mitarbeiter für Sportwettkämpfe freistellen. Aber nicht nur die Mitarbeiter durften sich in diesen Sportgemeinschaften körperlich betätigen. Solche Vereine standen jedermann aus der Nachbarschaft und auch den Kindern der Mitarbeiter offen. Alle Vereine standen unter dem Dach des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB), der 1989 3,7 Millionen Mitglieder zählte. Der DTSB gliederte sich in Bezirks-, Kreis- und Grundorganisationen. So wurde der Breitensport in der DDR organisiert. Der Bund umfasste 1977 8.473 Betriebssportgemeinschaften in der ganzen DDR. Fast alle wichtigen Stellen wurden mit SED-Mitgliedern besetzt. Auch die DTSB-Präsidenten gehörten zum Zentralkomitee der SED. Es ist also unumstritten, dass die SED den Breitensport gelenkt hat. Doch wie viel hat man dann auf den tatsächlichen Sportplätzen und in den Vereinsheimen mitbekommen?

Der Volkseigene Betrieb Bergmann-Borsig entstand 1949 aus der Aktiengesellschaft Bergmann Electricitäts-Werke. Neben Großturbinen und Kraftwerksgeneratoren wurde der VEB Bergmann-Borsig von der Regierung der DDR angehalten, dass sie auch Konsumgüter für das Leben der DDR-Bürger_innen herstellen sollten. So startete die Herstellung von Rasierern für den west- und ostdeutschen Markt.

Die Geschichte der Sportgemeinschaft Bergmann-Borsig begann, als am 8. April 1949 Handballer aus Rosenthal, Reinickendorf und Wilhelmsruh vom damaligen sowjetischen Stadtkommandanten die Spielerlaubnis erhielten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden nämlich im besetzten Deutschland sämtliche Sportvereine verboten. Einen Spielplatz bekam die Handballmannschaft auf dem Gelände des VEB Bergmann-Borsig. Kurz darauf wurden weitere Sportsektionen gegründet: Tennis (1951), Hockey (1955) und Fußball (1956). Später kamen dann Kegeln, Bogenschießen, allgemeiner Sport, Tischtennis, Ringen, Judo sowie Federball und Winterschwimmen dazu.

Bis zur Wende 1990 kamen zu den anfangs fünfzig noch weitere 2.550 Mitglieder hinzu. Aktuell sind ca. 1.300 Mitglieder im Verein. Obwohl der Verein als Betriebssportverein klar dem Breitensport angehörte, konnte er einige sportliche Erfolge in höheren Leistungsklassen vorweisen: Gerda Riewe, Mitglied in der Sektion Tennis, wurde schon als Schülerin DDR-Meisterin im Doppel und auch die Fußballmannschaft des Vereins stieg bis in die zweite DDR-Liga auf.

Im Zuge der Übernahme Bergmann-Borsig durch ABB 1991 sagte sich der Verein von seinem Trägerbetrieb los und organisierte sich selbstständig.

Zum Schluss lässt sich sagen, dass sich die SED nur über den Deutschen Turn- und Sportbund in den Breitensport aktiv eingebracht und die „einfachen“ Vereinsmitglieder in Ruhe gelassen hat. Eine grundsätzliche politische Beeinflussung des Vereins Bergmann-Borsig ist erkennbar, von einem politischen Missbrauch kann jedoch nicht die Rede sein.

Lucie Meyer

Fasching im Eis: Aus der Betriebszeitung des VEB Bergmann-Borsig „Der Schwerpunkt“ von 1984

Wilhelmsruh hat eine erfolgreiche Sportlerin

Lena Hentschel

Die Wasserspringerinnen Lena Hentschel und Tina Punzel erkämpften bei den Olympischen Spielen in Tokio die Bronzemedaille im Synchronspringen vom 3-Meter-Brett. Herzlichen Glückwunsch den großartigen Sportlerinnen!

Natürlich hatten auch wir, Lena Hentschels Familie, ihre Freunde und die Nachbarn, das sportliche Event verfolgt und mitgefiebert. Deshalb war es für uns alle sehr wichtig, unserem „Bronzemädel“ hier in ihrem ehemaligen Zuhause in der Niederstraße 10 einen herzlichen Empfang zu bereiten. Am 09.08.2021 war es dann so weit. Der stolze Papa holte Lena mit dem Auto aus Dresden ab. Alle hatten „dicht gehalten“, sodass unser Empfang für Lena eine riesige Überraschung wurde. Sie konnte es kaum fassen ... die Tränen kullerten (aber nicht nur bei ihr). Alle waren gekommen, um ihr zu gratulieren. An erster Stelle natürlich die glücklichen Eltern.

Die Bronzemedaille bei Olympia – das ist der bedeutendste Erfolg in der bisherigen sportlichen Karriere von Tina und Lena! Deutsche Meister und Europameister im Synchronspringen sind sie ja bereits.

Ich hatte Gelegenheit, ein kleines Interview mit meiner ehemaligen Nachbarin Lena zu führen, die trotz ihrer großartigen sportlichen Karriere kein bisschen „abgehoben“ ist, sondern das sympathische, offene und heitere Mädel geblieben ist, das ich seit vielen Jahren kenne.

I. Groß: Ihr hattet in Tokio einen nervenstarken Aufritt hingelegt, denn die Entscheidung für Bronze fiel erst mit dem letzten von 5 Sprüngen. Würdest du näher darüber berichten?

L. Hentschel: Nach dem 1. Sprung im Wettbewerb, einem Delfinkopfsprung, lagen wir auf dem 4. Platz. Auch unsere weiteren Sprünge glückten alle ziemlich gut. Aber die Chinesinnen dominierten während des gesamten Wettkampfes. Gold war ihnen sicher. Die weitere Platzierung wurde nach Runde 4 entschieden. Kanada sicherte sich Silber. Um die Bronzemedaille mussten wir mit den Italienerinnen kämpfen. Erst unser letzter Sprung, ein 3 ½ Salto vorwärts, brachte die Entscheidung. Bis dahin

Foto: privat

Die Bronzemädels in Tokio.

Foto: I. Groß

Fast ein halbes Kilo Bronzemedaille.

lagen wir mit 78 Hundertstel Punkten hinter den beiden Italienerinnen ... großes Zittern ... und dann ... die Italienerinnen verpatzten ihren letzten Sprung ... und ... wir holten Bronze.

I.G.: Wann begann deine sportliche Karriere?

L.H.: Ich habe mit 5 Jahren beim TSC mit dem Wasserspringen angefangen, das war 2006.

I.G.: Du hast ja anfangs hier in Berlin beim TSC trainiert. Warum der Wechsel nach Dresden? Und wie verlief das Training in der letzten Zeit dort?

L.H.: Um meinem Traum von einer Olympiamedaille ein Stück näher zu kommen, habe ich mich 2019 entschieden, von Berlin nach Dresden umzuziehen. Es war ein gewaltiger Schritt, mit 17 Jahren die Familie und den Freundeskreis zu verlassen. Aber nur so konnte ich mit meiner Synchronpartnerin Tina optimal trainieren. Dadurch, dass coronabedingt die Olympischen Spiele in Tokio um ein Jahr verschoben wurden, haben wir sogar ein Jahr gemeinsame Trainingszeit gewonnen. Wir trainierten 6 Stunden am Tag, da war keine Zeit mehr für die Schule. Zuletzt haben wir in Vorbereitung auf Tokio sogar zeitversetzt in der Nacht trainiert, um die Zeitverschiebung zu simulieren. Alle Strapazen haben sich ausgezahlt und wir beide sind überglücklich.

I.G.: Wie schwer ist Eure Medaille und aus welchem Material besteht sie?

L.H.: Unsere Bronzemedaille wiegt 450 g. Die Gold- und die Silbermedaille sind etwas schwerer. Alle Medaillen wurden aus recyceltem Material von Elektrogeräten hergestellt. In bereitgestellten Containern spendete die japanische Bevölkerung z. B. ihre alten Handys. Die Bronzemedaillen bestehen aus rotem Messing (95 % Kupfer, 5 % Zink).

I.G.: Was hat es mit dem Namen Corona auf sich? Ist das wirklich dein zweiter Vorname?

L.H.: Es ist kein Scherz und es hat auch nichts mit dem Virus zu tun. Ich heiße wirklich Lena Corona. Das ist eine Familientradition. Seit Generationen wird der Name Corona in der Familie Hentschel als Zweit- oder Drittname weiter gegeben, in Erinnerung an die damals gefeierte Sängerin und Schauspielerin Corona Schröter (1751 – 1802), die nicht nur von

Foto: I. Groß

Lena aus der Niederstraße.

Johann Wolfgang von Goethe, sondern auch von meinem Ururgroßvater sehr verehrt wurde.

I.G.: Herzlichen Dank, Lena. Ich wünsche dir und deiner Synchronpartnerin Tina noch viele weitere großartige sportliche Erfolge, vor allem aber wünsche ich Euch beiden, dass Euer Plan für Olympia 2024 in Paris in Erfüllung geht.

Das Interview führte Ingrid Groß

CANTOMANO ANTIQUE GUITARS

Willkommen in einem Museum der besonderen Art hier in Wilhelmsruh...

Erleben Sie Instrumente aus der Zeit von 1780 bis 1930 - von der normalen Biedermeier-Gitarre bis hin zu absoluten Kuriositäten und Unikaten - über 280 Instrumente zum Anfassen, Bestaunen und selber Spielen.

cantomano.de

„Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Martin Luther

Ganz so schlimm steht es noch nicht um die Welt, aber die Idee zeigt in die richtige Richtung: Es geht nicht nur um die Hoffnung, die bekanntermaßen als Letztes stirbt, sondern primär darum, aktiv in das Handeln zu kommen und sich so auf der gestaltenden und nicht auf der Seite der Opfer zu befinden.

Das ist ein Thema, das mich die letzte Zeit immer mehr beschäftigt: Wie können wir uns selbst aktiv in die Bewältigung einer der größten Herausforderungen einbringen, die die Menschheit jemals global zu meistern hatte. Es geht um die Erderwärmung und den daraus resultierenden Klimawandel. Zu welchen tragischen Folgen dieser führt, haben wir spätestens seit der nationalen Katastrophe der Starkregenvorfälle mehr als deutlich verstanden.

Deshalb möchte ich in das Handeln kommen und dies am liebsten lokal (im Rahmen meiner Mitgliedschaft bei Leben in Wilhelmsruh e.V.) und in einer generationsübergreifenden Weise: Wir können täglich sehen, was wir mit unseren eigenen Händen oder mit unserer Finanzierung geschaffen haben.

Um professionelle Unterstützung an meiner Seite zu haben bin ich Mitglied von Citizens Forests (www.citizens-forests.org) geworden, einer Initiative mit dem Motto „Wir machen Wälder“ speziell in städtischen Kontexten. Es werden z. B. kleine „Wälder“ auf Flächen ab 60 Quadratmeter mit lokal üblichen Setzlingen angepflanzt. Dabei wird eine spezielle Pflanzmethode, die auf Miyawaki zurückgeht, eingesetzt. Sie zeichnet sich durch ein schnelles Wachstum und praktischer Pflegefreiheit aus. Das nächste Zeitfenster für Pflanzaktivitäten ist der kommende Oktober.

In diesem Kontext habe ich mich mit dem Schulleiter der Grundschule in der Lessingstraße, Herr Grenz, und dem zugehörigen Amt in Verbindung gesetzt, um zu sehen, ob sich da nicht zwei Interessen unter einem Dach verbinden lassen.

Die Türen waren von beiden Seiten sofort weit offen und wir haben spontan zwei/drei Projekte identifiziert:

1. *Grünes Klassenzimmer: Kleiner Wald mit kreisförmiger Lichtung, in der Unterricht stattfinden kann.*
2. *Einzelne Bäume zur Abschattung bestimmter Bereiche des Schulhofes im Sommer.*
3. *Eventuell: Bepflanzung der kleinen künstlich angelegten Hügel um die Spielfläche herum, sofern dies pflanztechnisch nachhaltig möglich ist.*

Wir suchen also konkret Baumpaten und Waldpflanzerinnen, die sich finanziell und/oder handgreiflich an dieser Aktion beteiligen wollen. Daneben suchen wir dringend weitere Flächen, privat, Firmengrundstücke, Landesgrundstücke usw. für das Anlegen von kleinen Wäldern oder für die Wiederaufforstung/Schließung von Lücken!

Die Investition für das Pflanzen eines einzelnen (Linden-) Baumes auf dem Schulhof beträgt zwischen ca. 500 – 1.500 Euro je nach Höhe/Stammdurchmesser. Die Kosten für die Setzlinge im Rahmen der Pflanzung nach der Methode Citizens Forest/Miyawaki-Methoden liegen bei ca. 7,50 Euro pro Quadratmeter Wald und 25 Euro für 10 laufende Meter „Absperrzaun“.

Beim Verein Leben in Wilhelmsruh e.V. habe ich einen projekterfahrenen und gemeinwohlorientierten Unterstützer gefunden, der Spendengelder abwickeln kann und deshalb rufen wir gemeinsam zum Spenden auf.

Bankverbindung:
Leben in Wilhelmsruh e.V.
bei Deutsche Kreditbank AG,
IBAN: DE06 1203 0000 1005 3987 20;
Kennwort:
Baumpate + Name (wer, möchte).

Weitere Interessensbekundungen bitte an:
marcus.hildebrandt@learning.de

Marcus Hildebrandt

Plan für Baumpflanzungen an der Uhlandstraße.

DIE TOP-ADRESSE FÜR
• kompetente Beratung
• Kontaktlinsenanpassung
• Kostenlose Sehtests
• Prismenkorrektion
• Rechnergestützte Brillenanpassung
• Individuelle Gleitsichtgläser
BSW. Der BonusClub -PARTNER
AUGENOPTIK CONRAD
Marken-Gleitsichtgläser
149,00 €
Hartschicht, Entspiegelung
mit Sehstärke bis +/- 6 DPT; + 2 CYL
Hauptstr. 7 · 13158 Bln.- Wilhelmsruh
Mo–Fr 9–19 Uhr Sa 9–13 Uhr
☎ 916 47 51
89443-1-1

Gärten des Grauens

Lesetipp(s) für Naturfreunde

Sie finden Bienen nützlich? Pflanzen sind Ihnen wichtig? Der Anblick und Duft von Blumen erfreut Sie? Beim Begriff „Fette Henne“ denken Sie nicht an überzüchtete Hühner in Legebatterien? Sollten Sie zu diesen Menschen gehören, so wird Ihnen sicherlich das beiliegende Foto gefallen, das einen der zahlreichen Gärten in unserer näheren Umgebung zeigt. Zu jeder Jahreszeit bieten die grünen Oasen einen Ort der Erholung und Entspannung für Leib und Seele inmitten unserer weitgehend versiegelten und asphaltierten Umwelt. Allerdings werden Sie bei einem Spaziergang durch unseren Kiez feststellen, dass es zunehmend auch ganz anders-geartete „Gärten“ gibt, deren Gestaltung an die steinern-graue Ödnis einer Geröll- oder Schotterwüste erinnert. Falls Sie dieser Anblick stört, so sei Ihnen die Lektüre zweier lesenswerter Bücher empfohlen, die hier kurz vorgestellt werden sollen.

Natur statt Steine: So soll ein Garten aussehen!

Foto: M. Kunert

Gemeint sind die beiden Bildbände von Ulf Soltau, einem Berliner Biologen, mit den Titeln „Gärten des Grauens“ und „Noch mehr Gärten des Grauens“, erschienen 2019 bzw. 2021. In beiden Werken präsentiert sich der Autor als leidenschaftlicher Naturliebhaber und Kämpfer für den Erhalt von Artenvielfalt in Fauna wie Flora. Anhand zahlreicher aussagekräftiger Fotos dokumentiert Soltau die besorgniserregende Verdrängung grüner Natur- durch graue Kiesgärten. Sein Plädoyer für die Natur vermittelt er nicht, wie man befürchten könnte, auf aggressiv-dogmatische Weise, sondern ausgesprochen humorvoll und unterhaltsam, manchmal auch ein wenig süffisant. Nicht zu kurz dabei kommt die wissenschaftlich-seriöse Ebene, da der studierte Biologe seine Aussagen durch nachprüfbare Fakten belegt. So spricht er das schon seit Jahrzehnten grassierende Insektensterben an, das durch die Verringerung des naturnahen Lebensraums erheblich verschlimmert werde. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil seiner Argumentation ist der Klimaaspekt. Durch die verschotterten, versteinerten Gartenflächen, so der Autor, heizt sich unser Mikroklima weiter auf, weil die versiegelten Flächen die gespeicherte Hitze in die Atmosphäre zurückstrahlen und somit zur dramatischen Klimaerwärmung beitragen. Für nicht minder bedenklich hält Soltau die Auswirkungen der beschriebenen Entwicklung auf Kinder. Denen werde zunehmend die Möglichkeit genommen, Kontakt zur Natur aufzunehmen, was auf lange Sicht einen erheblichen kulturellen Verlust darstelle.

Fazit: Die beiden Bildbände sind eine Empfehlung wert und seien allen denjenigen ans Herz gelegt, die sich über den Zustand und die Zukunft unserer Erde Gedanken machen. Gelegenheit dazu bieten auch die Social-Media-Beiträge von Ulf Soltau, die auf Facebook und Instagram mittlerweile mehrere tausend Follower haben und ständig aktualisiert werden.

Wolfgang Schmitz

Bücher im Kiez
Hauptstraße 20, 13158 Berlin
Tel. 0152 28611655
info@kiezbuch-wilhelmsruh.de
Jetzt auch mit Onlineshop: shop.kiezbuch-wilhelmsruh.de

Wilhelm bringt Bewegung in unseren Kiez

Aktuelle Projekte der Bürgerinitiative

Um in die richtige Stimmung für das Schreiben dieses Artikels zu kommen, habe ich mir gerade noch einmal den Porträtfilm angeschaut, der das i-Tüpfelchen unseres Gewinns bei MittendrIn 2019/20 darstellt und unter https://www.wilhelm-gibt-keine-ruh.de/ zu finden ist. Menschen in den Mittelpunkt, Aufenthaltsqualität in unserem Kiez und ein starkes Netzwerk – dafür steht „Wilhelm gibt keine Ruh“. Wir blicken zurück auf Erreichtes in den vergangenen Monaten und krempeln die Ärmel hoch für die nächsten Aktionen.

Foto: A. Schellenberg

Hereinspaziert und schauen.

HOFFLOHMÄRKTE

Was für ein fulminanter nachbarschaftlicher Start in den Sommer ist mit den Hofflohmärkten in Wilhelmsruh und Rosenthal gelungen! Rund 70 Höfe, Gärten und Vorplätze öffneten ihre Tore und sorgten dafür, dass sich die Straßen unseres Kiezes mit Leben füllten. Wilhelmine und Fotografin Annette drückte ihre Eindrücke vom 13. Juni mit folgenden Worten aus: „So wünsche ich mir unseren Kiez, die Leute haben mit richtig guter Laune miteinander geredet. Heute wurde nicht aneinander vorbeigehetzt, heute wurde gelacht, kommuniziert und kennengelernt.“ Und dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen!

KIEZLADEN

Vor dem Kiezladen kann man jetzt auch sitzen und das Treiben auf der Hauptstraße bei einem Bio-Kaffee im Mehrwegbecher genießen. Das Team bleibt sich treu und bietet nach wie vor Produkte bester Qualität aus fast ausschließlich regionalen und nachhaltigen Quellen an. Das Highlight der Woche ist der Mittwoch, an dem frisches Obst und Gemüse aus biologischem Anbau erstanden werden kann. Aber auch hinter den Kulissen passiert viel: Es liegen erste Pläne vor, wie der Innenraum ansprechender und energieeffizienter gestaltet werden kann. Zusätzlich zur Verkaufsfläche ist ein Beratungsraum am Entstehen, der den Nachbar:innen zur Verfügung stehen wird. Außerdem soll der Laden als eigenständiger gemeinnütziger Verein angemeldet werden, denn die Planung ist nach wie vor langfristig: Bis Ende Dezember konnte der Mietvertrag verlängert werden.

CARSHARING

„Soll ich mir ein Auto kaufen oder nicht?“, fragte Anne beim letzten Treffen in die Runde und eröffnete mal wieder die Diskussionen rund ums Thema Carsharing. Bisher erachten Flinkster, Miles & Co. unseren Kiez wohl noch nicht als lukrativ genug. Dass hier eine große Anzahl von Menschen ohne PKW lebt und der ein oder andere durch ein Carsharing-Angebot möglicherweise auf einen Erst- oder Zweitwagen verzichten könnte, haben wir bereits festgestellt. Warum also nicht selbst organisieren?! Im Herbst führen wir Gespräche mit Menschen, die so etwas bereits in Eigenregie auf die Beine gestellt haben, und dann kann es losgehen mit einem Nachbarschaftsauto für Wilhelmsruh!

Engagement erwünscht

Wenn du jetzt denkst, genau das hat Wilhelmsruh noch gefehlt, dann werde Teil der Projektgruppe „Carsharing“ oder bringe dich mit deinen eigenen Ideen, Vorschlägen und Fähigkeiten ein! Außerdem suchen wir nach Menschen, die sich vorstellen können, uns bei folgenden Aufgaben zu unterstützen:

- Betreuung unserer Socialmedia-Kanäle
- Webdesigner
- Jemand mit einer Hebebühne
- Planung des Wochenmarkts
- Kiezladen/Allgemein & Ladendienste
- Handwerkliche Fähigkeiten (Elektrik & Trockenbau)
- Mehr Barrierefreiheit in Wilhelmsruh
- Texte für verschiedene Beiträge verfassen

Susann Hoffmann

Hund oder Katze? Das Duell!

Auch in Wilhelmsruh spannend

Der folgende Artikel von Clive H. West beweist, dass für unsere Leserschaft Haustiere eine wichtige Rolle spielen. In der letzten Ausgabe berichtete Brigitte Hardt über ihre ebenso eigenwillige wie „edelblütige" Rauhaardackelhündin Ronja. Darauf erfolgt nun die Reaktion von „Tiger", der in unmittelbarer Nachbarschaft lebenden Hauskatze. Da sie ausschließlich Englisch spricht, finden Sie neben der deutschen Übertragung auch das Original, das mit seinem Sprachwitz und seinem typisch britischen Humor sicherlich die Anglophonen unter Ihnen ansprechen wird.

Raining Cats & Dogs in Wilhelmsruh

So, Ronja thinks that when she looks in the mirror she is a lion. Yet it's highly likely, although she is a huntress, that what she actually sees reflected is a tiger, or that she imagines me looking over her shoulder – the concierge of our house. I am to be seen observing other cats – who may or may not imagine they too are tigers – and dogs, like Ronja, coming and going, from my window ledge at the back of our house. Ronja may live two floors above me, have ideas above her station, and be two years older than I am, she may well think of herself as a princess, but I am the queen.

Actually we get on like a house on fire, first having become rather tentatively acquainted with one another in our stairwell some time ago now. The encounter wasn't a pleasant one to begin with, but I, being queenly, stood my ground, once terrified into a corner – I admit to having been afraid – I began to hiss, as is my instinct. Ronja was barking in that way dogs do which always makes our ears prick up. Yet the queen of the jungle found herself suddenly confronted by a tiger burning bright. She was off.

So, now, whenever Ronja looks in the mirror she is haunted by me peering at her. But the memory has since become a pleasant one and, neither of us has anything, any longer, to be afraid of in our stairwell, except perhaps our imaginations. That territory is now guarded by us both. Neighbourhood watch is what we are good at. And since the humans are doing some plumbing at the end of our street we have to be extra careful, what with the traffic diversion. One of my feline kind came to a rather sorry end only the other week – Blackie. A human was nice enough to report it.

Clive H. West

Aha! Ronja hält sich also beim Blick in den Spiegel für einen Löwen. Na, die traut sich ja was! Ich denke, da liegt ein Missverständnis vor, denn was sie da sieht, ist wohl eher ein Tiger. Aber eigentlich sieht sie mich, wie ich über ihre Schulter blicke. Schließlich bin ich der Hausmeister, der hier von der Fensterbank aus alles genauestens überwacht. Ronja, die zwei Stockwerke über mir lebt, mag sich ja für die Prinzessin des Hauses halten. Jedenfalls tut sie so. Aber eins ist doch wohl klar: Die Königin bin ich!

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Wir kommen glänzend miteinander aus, obwohl unser erstes Zusammentreffen im Treppenhaus alles andere als konfliktfrei war. Sie bellte bei meinem Anblick entsetzlich laut, was mich nervte und schon ein wenig ängstigte. Doch als ich dann all meinen Mut zusammennahm und sie in bester Katzenmanier böse anfauchte, kniff sie den Schwanz ein und verzog sich. Die selbsternannte Königin des Dschungels hatte offensichtlich Respekt vor dem zornbebenden Tiger. Seitdem verfolge ich sie bei jedem ihrer Blicke in den Spiegel wie ein Alptraum. Denn, was sieht sie dort? Mich!!!

Aber unsere Beziehung hat sich – wie bereits erwähnt – positiv entwickelt. Angst voreinander haben wir beide nicht mehr. Als wachsame Hüter des Hauses und Beschützer aller Nachbarn sind wir gemeinsam stark. Sorge bereitet uns lediglich der z. Zt. besonders heftige Autoverkehr in unserer Straße, dem Blackie, eine meiner engsten Katzenfreundinnen, kürzlich leider zum Opfer gefallen ist.

Wolfgang Schmitz

„Tiger" auf Beobachtungsposten.

Foto: C. H. West

Klimaschutz als kooperatives Gesellschaftsspiel

Ein Appell an uns alle

In meiner Kindheit in den 70er Jahren ging es beim „Kniffeln“ (bzw. „Pasch“) immer ums Gewinnen. Wer ist die Schnellste, wer der Klügste? Wenn ich heute mit meinem Kind spiele, dann geht es häufig um Kooperationen. Wie schafft es ein Team, gemeinsam eine Aufgabe zu lösen? Plötzlich ist es wichtig, dass sich alle einbringen, zeigen, was sie können und dadurch die Entscheidungen und Spielzüge des Teams besser machen. Und das, finde ich, ist eine gute Vorbereitung für das Leben.

Mittlerweile haben wir eingesehen, dass nicht jede*r alles kann, sieht, weiß. Und dass diese Kenntnisse und Fähigkeiten nicht vom Geschlecht oder vom Geburtsort abhängen. Denn große Probleme lassen sich besser in guten, gemischten Teams als im Alleingang lösen. Teams können Zielkonflikte oft besser erkennen, können sie rationaler meistert und so Lernkurven möglichst früh realisieren. Das hilft ungemein, wenn es darum geht, komplexe Ziele zu formulieren, ggf. anzupassen und zu erreichen.

Das gilt auch für die Themen, denen unsere Gesellschaft aktuell gegenübersteht. So gibt es langfristig weder Corona- noch Klimakrisengewinner*innen. Doch es gibt sehr viele Verlierer*innen, wenn wir nicht zusammen spielen und Rücksicht nehmen, alle mitnehmen. Es geht nicht um absolute Wahrheiten, sondern darum, verantwortungsvoll auszuprobieren und gemeinsam unsere Entscheidungen besser zu machen. Verantwortungsvoll Kritik zu üben und anzunehmen, in dem Wissen, dass es uns alle weiter bringt, wenn wir Fehler frühzeitig korrigieren und gemeinsam weiter machen. Schon deswegen, weil stehen bleiben oder nichts tun keine Alternative ist.

Vor über 10 Jahren ist mir klar geworden, dass mein CO2-Fußabdruck viel zu groß ist. Viel größer, als ich mir das je eingestanden hätte. Und mir ist klar geworden, das geht so nicht und das möchte ich nicht. Damals musste ich noch oft diskutieren, ob es die Klimakrise überhaupt gibt. Doch nach diesem Sommer 2021 stellen sich viele die Frage, was können wir konkret tun?

Meine Antwort: Viel. Mehr, wenn wir es rational anstellen. Und unsere Chancen steigen enorm, wenn wir im privaten Bereich verstehen, was notwendig ist, weil wir dann bessere politische Entscheidungen einfordern und mittragen können.

Aber wie genau kann das aussehen? Einer meiner ersten Schritte war zu verstehen, wo ich durch meine alltäglichen Entscheidungen für Emissionen verantwortlich bin. Bei meinen Recherchen habe ich schnell gemerkt, dass die Informationen, die ich für meine Entscheidungen benötige, nicht so aufbereitet sind, dass ich gut damit arbeiten kann.

Deshalb habe ich für mein „Klimasofa“ bzw. „climate couching“ eine Systematik erarbeitet, mit der ich mit möglichst wenig Aufwand viel individuellen Klimaschutz erreiche. Im Paket **BASIC** kann ich mit wenigen Entscheidungen, die meine Lebensqualität konkret kaum beeinflussen, erstaunlich viel erreichen. Zu den einfachsten und wirkungsvollsten Entscheidungen gehört beispielsweise die Wahl des Stromanbieters. Ein echter Ökostromanbieter spart meiner Klimabilanz im Schnitt eine Tonne CO2 im Jahr, automatisch, ohne, dass ich je wieder darüber nachdenken muss.

Anders ist es im **DELUXE** Paket, hier entscheide ich tagtäglich über Gramm und Kilogramm an Emissionen. Diese Entscheidungen holen mich immer wieder aus meiner Komfortzone, weil sie oft unbequemer sind. Doch es lohnt sich, denn mein Lebensstil ist durch den Klimaschutz gesünder und meist auch kostengünstiger geworden.

So haben Sie das noch nie gesehen? Das liegt vielleicht daran, dass alle, die Ihnen bisher Klimaschutz verkaufen wollten, etwas verkaufen wollten. Wenn ich Ihnen den „Intelligenten Einkaufszettel“ ans Herz lege, dann nicht, weil ich möchte, dass Sie bei mir einkaufen kommen, sondern weil ich es gut finde, wenn wir alle weniger Müll kaufen, sprich qualitativ schlechte Produkte. Denn das

Tierärztliche Gemeinschaftspraxis
Ute Schäfer & Anita Kapahnke
prakt. Tierärztinnen
HUNDE · KATZEN · HEIMTIERE · VÖGEL · REPTILIEN
Röntgen · Ultraschall · EKG · Labordiagnostik
Kardiologie · Dermatologie · Chirurgie
Zahnbehandlung · Fütterungsberatung · Hausbesuche
498 568 80
Goethestraße 17, 13158 Berlin
www.tierarztpraxis-pankow.de
MO - FR 10 - 18 Uhr
SA 10 - 12 Uhr
TERMINSPRECHSTUNDE
Möglicherweise z.Zt. coronabedingt veränderte Öffnungszeiten!
Aktuelle Zeiten auf Homepage + Anrufbeantworter

schont Ressourcen und erspart unserem Wasser, der Luft und dem Boden, letztlich uns selbst Schadstoffe. Und das ist Klimaschutz.

Klimaschutzarbeit vergleiche ich gerne mit dem Erlernen eines Instrumentes oder einer Sportart. Es gibt viele Fehlerquellen, mit denen wir unsere guten Absichten leicht aus dem Auge verlieren. Klimagase sehen wir nicht, ihre Auswirkungen spüren wir erst mit großer Zeitverzögerung. Deshalb hilft nur eins: aktiv werden, üben, verantwortungsvoll kritisieren und weitermachen und üben. Und dann bereitet es plötzlich Spaß, weil wir merken, es geht in die richtige Richtung und andere machen mit.

Im Frühjahrs-Lockdown haben wir vier Filme erstellt, die die Systematik und auch einige Projekte des Klimasofas vorstellen (siehe http://climate-couching.com/Blog.html). Gerne würde ich mehr solcher Ideen entwickeln, ausprobieren und bekannt machen.

Ja, die Lage ist ernst! Wir haben aber wunderbare Voraussetzungen und sollten sie nutzen. Ich freue mich über Mails über die „Kontakte“ auf der Internetseite http://climate-couching.com/Kontakt.html.

Anke Lobmeyer

Laib & Seele benötigt Hilfe beim Helfen

Karitativ und kreativ

Die Aktion „Laib und Seele“ der evangelischen Kirchengemeinde in Wilhelmsruh als Gliederung der Berliner Tafel versorgt einmal wöchentlich – donnerstags – Bedürftige mit Lebensmitteln und Dingen des täglichen Bedarfs. Diese werden vormittags per Transporter bei Supermärkten und Discountern eingesammelt und auf dem Gelände des Jugendclubs in der Tollerstrasse ab Mittag verteilt.
Um diesen wertvollen Dienst an der Allgemeinheit auch in Zukunft weiterführen zu können, bitten wir um Beachtung der folgenden Anzeige:

LAIB und SEELE, Ausgabe in der Tollerstr.,
sucht dringend ehrenamtliche Fahrer m/w/d
für 3,5er LKW. PKW-Führerschein reicht aus.
Eigener PKW ist Voraussetzung.
Wer hat donnerstags von 7:00 bis ca. 13:00 Uhr
Zeit und Lust?
Nähere Infos unter folgenden Tel-Nr.:
0157- 33275002 oder 0177 - 2733375
Mail: Laib-Seele.Wilhelmsruh@gmx.de

Anmerkung des Redakteurs:
Ich arbeite seit 2017 bei Laib & Seele mit und kann also aus eigener Erfahrung ein Engagement bei dieser Aktion nur wärmstens empfehlen. Wir sind ein tolles Team, das ausschließlich aus gutgelaunten Ehrenamtlichen besteht. Die Arbeit ist nicht immer leicht, macht aber viel Freude. Das Gefühl, hilfsbedürftige Mitmenschen – deren Zahl stets zunimmt – zu unterstützen, ist für uns ein großer Ansporn.
Außerdem gibt es in unseren Reihen sehr kreative Mitwirkende. Dazu zählt insbesondere unsere zuverlässige Helferin Carola Fingas, die sich regelmäßig Gedanken über das Leben und die Menschen macht und diese auch aufschreibt. Die folgenden philosophisch-poetischen Betrachtungen von Carola sind gelungene Beispiele aus ihrem Schaffen und verdienen es, hier vorgestellt zu werden.

Wolfgang Schmitz

Am Abend senden die Geister
Signale zum Tanz der Seele.

Wohl dem, der des Lebens Licht erkennt
und sich nicht im Dunkeln verrennt.

Foto: M. Kunert

Laib&Seele-Team beim Ausladen der Lebensmittel.

Leserbrief zur Heidekrautbahn

Sehr geehrter Dr. Schmitz, ich habe mit Interesse erstmalig den „Wilhelmsruher“ gelesen und mir kam sofort die Idee für ein Thema, das mich schon seit Jahren beschäftigt und ärgert.

Die Querung der Niederbarnimer Eisenbahn wird sicher noch ein Dauerthema bleiben. Mein Thema ist die Grünfläche zwischen „Heidekrautbahn“ und Uhlandstraße. Genauer gesagt die zwischen Wilhelmsruher Damm und Quickborner Straße.

Seit Jahren stehen dort – aus meiner Sicht illegal – diverse Container, die teilweise ihren Inhalt bereits preisgeben – nämlich Bauabfall – und Berge von Müll, die dort nicht hingehören. Wer den wunderbar hergestellten Radweg entlang fährt, wird automatisch mit diesem Dreckplatz konfrontiert. Meine diversen Interventionen beim Grünflächenamt, beim Bürgermeister und beim Ordnungsamt blieben sämtlich ohne Erfolg. Die dazu übermittelten Erledigungsvermerke empfinde ich als Hohngelächter.

Dieser Fleck Erde gehört zwar zu Rosenthal, aber der Radweg wird sicher auch von Wilhelmsruhern genutzt.

Vielleicht können Sie mit Ihrem Medium die Öffentlichkeit für dieses Thema sensibilisieren und mobilisieren.

Mit freundlichen Grüßen
egonius 47 (Juni 2021)

Foto: egonius 47

Schandfleck statt Grünfläche.

Eltern- und Familienberatung

Petra Wohlgemuth, Praxis im Turm
Goethestr. 6, 13158 Berlin
Telefon 030-498 568 73
kontakt@petra-wohlgemuth.de
www.petra-wohlgemuth.de

Beratung/Coaching für
- Eltern, Familien
- Alleinerziehende
- Kinder/Jugendliche
- Kindergärten/Schulen

Sonntagmorgen in Pankow-Wilhelmsruh

Es ist still um acht Uhr in Wilhelmsruh auf dem Weg zum Bäcker. Nur die Vögel zwitschern. Die Nachbarin führt ihren Dackel aus.

Auf dem Gehweg vor mir läuft ein Vater mit seiner kleinen Tochter, die vergnügt hüpft. Sie entdeckt eine Nacktschnecke und bleibt stehen.

„Guck mal Papa! Die hat Antennen auf dem Kopf!“ und sie streckt neugierig ihre kleine Hand aus.

„Nicht anfassen!“, sagt der Vater. „Die Antennen sind ihre Augen und das tut ihr weh!“

Dann entdeckt sie mich und lacht mich an. „Hallo!“, sagt sie. „Guck mal, was ich habe!“, und schwenkt stolz einen kleinen Schlüsselbund.

„Das ist mein Schlüssel! Weil ich jetzt groß bin! Den kriegst du aber nicht!“

Mit einem Kichern im Herzen hole ich Brötchen und dann, gegenüber im kleinen Kiosk, meine Zeitung.

Eva Maria Kohl

Epilog zur Schließung von Schnattertinchen

Ein kleiner Abschiedsgruß

Sechs Jahre warst Du in Wilhelmsruh, hast mit Engagement, privaten Mitteln und Zeit ein wunderschönes Eltern-Kind-Mutter-Vater-Café aufgebaut und geführt, gebacken, gekocht, genäht, an den Wochenenden gearbeitet und immer gute Laune gehabt, auch wenn es oft hart und schwer war. Mit Kreativität und Mut zum Risiko hast Du immer wieder Neues probiert.

Nun bist Du gegangen. Zu Deiner Ehrenrettung möchte ich hier betonen, dass Du keinerlei öffentliche Hilfen in Anspruch genommen hast, das wissen einige Wilhelmsruher nämlich nicht.

Du bist gegangen, weil Du privat andere Ziele hast, welche sich mit dieser Form der Selbständigkeit nicht mehr vereinbaren ließen. Dir, liebe Christine, alles Gute auf Deinem Weg.

a. k.

Je größer ein Mensch ist,
desto mehr neigt er dazu,
vor einer Blume niederzuknien.

Gilbert Keith Chesterton

Die zwei Gesichter Wilhelmsruhs.

Fotos: M. Braun

See-, Feuer-, Erd- und Sozialbestattungen
Ihr Berater im Trauerfall, Erledigung aller Formalitäten!

BESTATTUNGEN LOTHAR SCHULZE
Inh. Anne-Kathrin Kutter

Hauptstraße 20
13158 Berlin
Tel. (030) 916 67 54
schulze.lothar1@gmx.de
www.Bestattung-Schulze-Berlin.de

Hand-greiflich
Praxis für Physiotherapie
Andreas Schröder
13158 Berlin, Goethestr. 2 Telefon 030/91 49 04 07
Mobil 0172/3 14 15 36 Fax 030/54 82 79 68
andreas.schroeder@handgreiflich-berlin.de
www.handgreiflich-berlin.de

„K" wie Corona

Die Pandemie als Zungenbrecher

Keine Kultur, kein Kino, keine Konzerte, kein Keramikkurs, kein Klavierunterricht, kein Karatetraining, kein Kirchenchor, kein kunterbuntes Cabaret, kaum Kunst, komische Computerkommunikation, kein kameradschaftliches Knuddeln, Kontaktverbot, Kredenzen kulinarischer Kochkünste, Kaufhausschließung, Kliniküberfüllung, Karnevalsausfall, knifflige Kompetenzfragen, kontinuierliche Katastrophenmeldungen, kontaminierte Küsse, Kurzarbeit, Kurzatmigkeit, Kollabieren chronisch Kranker, kurzweilige Klimawandelverbesserung, kilometerlange KFZ-Staus, chaotische Kostenübernahmen, kontaktlose Kreditkartenabrechnungen, Kanülenneid und kleingeistige, querdenkende Kritiker der Koalition kennzeichnen die Corona-Krise.
Coronaviren kreuzen sich kontinuierlich – kein Kontinent konnte komplett coronafrei charakterisiert werden.
Kleine Kinder konnten keine Kita konsultieren.
Kreative Kleinkünstler können keine Konjunktur kreieren.
Konservative Kommunalpolitiker kapitulieren vor kleinkarierten Corona-Konzepten.
Korrupte Koalitionspolitiker kriegen Kohle für Krankenhausmasken.
Karikaturisten können chaotisches Krisenmanagement kurios karikieren.
Kapitalistische Konzerne konstatieren, dass das Konsumverhalten der Krisengeplagten kontinuierlich kontrollierbar ist.
Caritas kauft kompetente Krankenpfleger konkurrierender Krankenhäuser.
Keine Kaffeefahrt, kein Kurzurlaub: Clevere Kinder campen coronabedingt in Kleingartenkolonien.
Kumpels können in Kiezkneipen keinen Kümmerling konsumieren.
Christliche Katholiken können keine Kathedralkerzen kaufen, kredenzen in Kirchen kein kostbares Christiblut.
Kommt die Kanzlerin die Quarantäne kritisch kontrollieren?
Kurzum: Konsequenter kann „K" kaum klingen – kolossale Kombination!

Kauft Klopapier!

Antonia Richter

STIFTTEE
... UND DER EINKAUF IST OK
ANDREA JAZOSCH
TEE & SCHREIBWAREN
13158 BERLIN
HERTZSTRASSE 14
TEE: 030 44707036
SCHREIBWAREN:030 22688071
WWW.TEELADEN-PANKOW.DE

DOCTORES STIEBING VÖLSCHAU
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER PartGmbB
Hertzstraße 18 · 13158 Berlin · Fon 916 999 0 · Fax 916 777 0
berlin@stiebing.de · www.stiebing.de
Steuererklärung
Jahresabschluss
Buchführung (DATEV)
Gutachten
Wirtschaftsprüfung
Wirtschaftsmediation
Steuergestaltung
Lohnsteuerberatung
Unternehmensberatung

GOLDSCHMIEDE
Matthias Krüger
Anfertigung von Schmuck in Gold, Silber und Platin
Reparatur, Auf- und Umarbeitung von Schmuck
Fertigung von individuellen Trauringen
Ankauf und Verarbeitung von Altgold
Hauptstraße 28, 13158 Berlin-Wilhelmsruh, Tel.: 91740555
Di. – Fr. 9.00 – 18.00 Uhr, Mo. & Sa. nach Vereinbarung

floristería
ramona semt
kreative Floristik für jeden Anlass
Hauptstraße 21 * 13158 Berlin
Tel: 030-9163870
Fax: 030-9164625
www.floristeria-semt.de

Warst Du schon bei uns?

im Kiezladen in der Hauptstraße 24 bekommst Du

leckerstes Brot
erlesenste Aufstriche
göttlichen Käse beste Wurst
köstlichsten Kaffee und feinste Schokolade
erfrischendste Brause
betörende Weine aromatische Tees
fröhliches Bier erfrischenden Cider
buntes Gemüse und glückliche Eier

aus fairem Handel, ökologisch und nachhaltig erzeugt.

In launigen Gesprächen gibt es zu jedem Produkt
interessante Geschichten und viele gute Informationen.

Wir sind für Dich da:

dienstags	14:00 - 18:00
mittwochs - freitags	10:00 - 18:00
samstags	9:00 - 14:00

Du hast Ideen, Wünsche, möchtest den Newsletter abonnieren oder etwas bestellen? Das geht hier:
kiezladen@wilhelm-gibt-keine-ruh.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Und wieder ist es Zeit für ein Dankeschön. In der letzten Ausgabe richtete sich unser Dank an alle diejenigen, die uns durch ihre Anregungen, Artikelvorschläge und manchmal sogar fertigen Texte beglücken. Dies trifft auf das hier vorliegende Exemplar in noch größerem Maße zu, gibt es doch eine beachtliche Anzahl von lesenswerten Beiträgen aus Ihren Reihen. Hierzu zählen neben anderen anrührend-heitere Tiergeschichten, die Würdigung einer erfolgreichen Olympionikin, Berichte über umweltbewusste und naturerhaltende Aktionen, der historische Blick auf den Industriestandort. All dies macht unser Kiezblättchen bunter, informativer und unterhaltsamer. Wunderbar! Möge dies auch in Zukunft so bleiben!

Nicht minder erfreulich ist das Engagement unserer Anzeigenpartner, diesmal rekordverdächtige 14. Sie helfen uns enorm beim Aufbringen der Druckkosten und ohne sie wäre der „Wilhelmsruher“ in seiner gegenwärtigen attraktiven Gestaltung gar nicht machbar. Deshalb ist es mir ein Anliegen, Sie an dieser Stelle daran zu erinnern, dass es in unserem Kiez tolle Geschäfte und andere wichtige Einrichtungen gibt, die es verdienen, von uns wahrgenommen und besucht zu werden. Es muss ja nicht immer nur die Online-Bestellung bei den einschlägigen Großkonzernen sein!

Ein weiterer Anlass zur Freude ist die Eröffnung unserer Bibliothek, der KulturPost, die wir am 11. September gemeinsam mit Ihnen gebührend feiern wollen. Nähere Informationen hierzu gibt es in der Bibliothek, auf unserer Webseite sowie in unserem Schaukasten vor dem Kiezladen. Schauen Sie auch bei nebenan.de rein. Es erwarten Sie neben prominenten Gästen ein kleines, aber feines Programm, in dessen Mittelpunkt natürlich die wunderschön gestalteten neuen Räumlichkeiten stehen werden. Wagen sie einen Blick hinein! Es lohnt sich!

Außerdem sei darauf hingewiesen, dass ab dem 11.9. die KulturPost auch samstags geöffnet hat. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen freuen sich also künftig auch am Wochenende auf Ihren Besuch. Ebenso herzlich einladen möchten wir Sie zu den Veranstaltungen in der KulturPost, die nach langer Pause nun endlich wieder das Wilhelmsruher Kulturleben bereichern werden. Erste Termine finden sie auf dieser Seite. Weitere werden folgen.

Ihr Wolfgang Schmitz (Redakteur)

Hier unsere geplanten Veranstaltungen:

11. September	10 Uhr	Offizielle Eröffnung der Bibliothek in der KulturPost
17. September	19 Uhr	„Per-La, Insel des ewigen Regens“ Ausstellungslesung mit Musik mit Martin Schiffel (Text) und Anne Barth (Mandoline)
30. Oktober	21 Uhr	„Wuselgrusel“ zum Halloween Auftakt
12. November	19 Uhr	„Auszug“ Barbe Maria Linke stellt ihren neuen Roman vor
9. Dezember	15 Uhr	Einbruchsschutzberatung der Berliner Polizei
und außerdem:	jeden 1. Mittwoch im Monat 16 Uhr, Strickliesel, der Handarbeitskreis, neue Mitglieder sind stets willkommen	

Bitte beachten Sie die aktuellen Hinweise auf unserer Webseite, an der KulturPost, bei nebenan.de und im Schaukasten an der Hauptstraße. Dort informieren wir Sie, ob die Veranstaltungen wie geplant stattfinden.

P & K Versicherungsmakler GmbH
– Ihr unabhängiger Versicherungsmakler –
Wilhelmsruh, Rosenthal,
Berlin und Umgebung

Vereinbaren Sie jetzt einen Termin zum Thema Pflegeabsicherung!
Wir informieren Sie umfassend.

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.pundk.com!
Garibaldistr. 21, 13158 Berlin - E-Mail: pankow@pundk.com
Telefon: 030 889206-3 - Fax: 030 889206-44

Impressum

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Druckauflage: 1.000 Exemplare

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 5. November 2021

Redaktion: Dr. Wolfgang Schmitz: Wolfgang.Schmitz@Der-Wilhelmsruher.de

Satz & Layout: Marion Kunert

Druck: Der Mega Deal

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e. V.